



Professor Klaus Schilling (ganz links) empfing Staatssekretärin Brigitte Zypries in der Robotikhalle der Uni Würzburg, wo sich Zypries einen Überblick über die Leistungsfähigkeit von Kleinstsatelliten verschaffte. (Foto: M. Bosch)

Staatssekretärin Zypries zu Gast

Prominenter Besuch in der Wirtschaftsinformatik, in der Robotikhalle und in der Energieforschung: Brigitte Zypries, Staatssekretärin im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, ließ sich an der Uni Würzburg verschiedene Projekte präsentieren.

Brigitte Zypries ist als parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesministerium für Wirtschaft und Energie zuständig für Informationstechnologie und Außenwirtschaft. Außerdem ist sie Koordinatorin der Bundesregierung für Luft- und Raumfahrt. Am 2. September 2015 hat sich die Politikerin an der Universität Würzburg über Forschungen und Projekte informiert, die thematisch in ihr Ressort fallen. Begleitet wurde sie von SPD-Landtags- und Bundestagsabgeordneten aus der Region, Volkmar Halbleib, Georg Rosenthal und Bernd Rützel.

Zum Auftakt kam Zypries in die Uni am Sanderring, wo Universitätspräsident Alfred Forchel sie begrüßte. „Die Beziehungen zur Wirtschaft spielen für die Universität eine zentrale Rolle“, so Forchel. Von den 100 Millionen Euro, die die Wissenschaftler der Uni pro Jahr für ihre Arbeit einwerben, stamme ein nicht unerheblicher Anteil aus der Wirtschaft.

Elektronische Geschäftsstandards etablieren

Am Sanderring informierte sich die Staatssekretärin über ein Projekt der Wirtschaftsinformatik, das mit 500.000 Euro aus ihrem Ministerium gefördert wird: Professor Axel Winkelmann präsentierte „Komplex-e“ – ein auf drei Jahre angelegtes Vorhaben mit dem Ziel, elektronische Geschäftsstandards verstärkt in mittelständischen Firmen zu etablieren. Winkelmanns Team will dafür ein spezielles Tool entwickeln: Mit ihm sollen Firmen abschätzen können, wie

groß der Aufwand für die Einführung elektronischer Standards wäre.

Der Abgeordnete Rützel bestätigte, dass dieses Projekt bei mittelständischen Firmen auf viel Gegenliebe stoßen dürfte: Vor seiner Zeit als Bundestagsabgeordneter leitete er ein Logistikzentrum in Darmstadt. „Wir wollten damals eine neue Software einführen, und die Orientierung in all den unterschiedlichen Möglichkeiten war sehr schwierig.“ Ein Unterstützungstool, wie die Würzburger Wirtschaftsinformatiker es entwickeln, sei da sicher hilfreich.

„Die Zukunft gehört kleinen Satelliten“



Professor Klaus Schilling weist Staatssekretärin Brigitte Zypries nicht den Weg zu den Sternen, sondern zu den Chancen, die Kleinstsatelliten bieten. (Foto: Marco Bosch)

Nach dem Besuch am Sanderring fuhr Zypries mit ihren Politik-Kollegen weiter zum Hubland. In der Robotikhalle wurde sie von Informatik-Professor Klaus Schilling und seinem Team empfangen. Im Fokus standen hier Themen aus dem Bereich Industrie 4.0 und die in Würzburg seit vielen Jahren erfolgreich betriebene Entwicklung von Kleinsatelliten.

Mehrere dieser Satelliten mit nur wenigen Zentimetern Kantenlänge können im Prinzip die Aufgaben übernehmen, die bisher noch meist von klassischen Großsatelliten wahrgenommen werden: Navigation, Nachrichtenaufklärung, Erdbeobachtung, Telekommunikation und astronomische Forschung.

Nur sind sie deutlich günstiger in der Herstellung und aufgrund der geringeren Komplexität auch weniger störanfällig.

„Professor Schilling hat rechtzeitig erkannt, dass die Zukunft den kleinen Satelliten gehört“, sagte Zypries. Die Chancen von Kleinsatelliten haben inzwischen auch US-amerikanische Unternehmen wie etwa Google und andere erkannt. Ein ehemaliger Google-Manager hat vor kurzem ein Projekt vorgestellt, bei dem 648 Kleinsatelliten von der Firma Onweb ins All geschossen werden sollen. Ziel dabei ist es, auch in entlegenen Gegenden der Erde schnellen Internetzugang anbieten zu können.

Möglich, dass in der Zukunft Schwärme kleiner und vergleichsweise preisgünstiger Satelliten das All erobern. Während US-amerikanische Firmen ihre Projekte mit Risikokapitalgebern finanzieren, ist in Europa und Deutschland die Politik stärker involviert. Dadurch laufen Labore wie das von Schilling Gefahr, ihre weltweite Spitzenstellung zu verlieren – auch solche Einschätzungen nahm Zypries bei ihrem Besuch mit auf.

Energieforschung im ZAE Bayern

Am Ende stand ein Besuch im Bayerischen Zentrum für angewandte Energieforschung (ZAE Bayern) am Hubland auf dem Programm. Das Zentrum hat Standorte in Garching, Würzburg, Erlangen, Nürnberg und Hof. Es kooperiert bei seiner Forschungs- und Entwicklungstätigkeit

am Standort Würzburg eng mit Wissenschaftlern der Universität.



Unipräsident Alfred Forchel und Staatssekretärin Brigitte Zypries mit Abgeordneten, Mitgliedern der Würzburger Wirtschaftsinformatik und Vertretern der Firma IBIS Prof. Thome AG in der Uni am Sanderring (Foto: R. Emmerich)

Einige Weblinks:

Mehr Informationen über das Projekt Komplex-e: [Pressemitteilung der Uni \(Juli 2015\)](#)

Artikel der [Süddeutschen Zeitung](#) über Kleinsatelliten aus Würzburg

Zur [Homepage](#) des Bayerischen Zentrums für angewandte Energieforschung

Erfolgreich Geld für die Forschung beantragt



Die Universität Würzburg gehört zu den 20 Universitäten, die sich am erfolgreichsten um die Fördermittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bewerben. Das zeigt der neue Förderatlas, den die DFG jetzt vorgestellt hat.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ist in Deutschland eine der wichtigsten Organisationen der Forschungsförderung. Mit Finanzmitteln vom Bund und den Ländern unterstützt sie zahlreiche Projekte der Grundlagenforschung. Wenn Wissenschaftler von der DFG gefördert werden möchten, müssen sie Anträge stellen, die dann strenge Begutachtungsprozesse durchlaufen. Die Konkurrenz mit anderen Antragstellern ist dabei in der Regel sehr groß.

Die Wissenschaftler der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) haben in den Jahren 2011 bis 2013 erfolgreich DFG-Fördergeld beantragt, und zwar insgesamt 141,3 Millionen Euro. Das geht aus dem neuen Förderatlas hervor, den die DFG am 3. September 2015 bei einer Pressekonferenz in Berlin präsentiert hat: In einer Rangliste von 210 geförderten Hochschulen liegt die Uni Würzburg auf Platz 19. Damit ist sie, hinter den beiden Münchener Universitäten und der Uni Erlangen-Nürnberg, die viertbeste Uni in Bayern.

Bei diesem Vergleich der absoluten Zahlen wird allerdings die unterschiedliche Größe der Universitäten nicht berücksichtigt. Setzt man die eingeworbenen Summen in Beziehung zur jeweiligen Größe der Universität, beschrieben durch die Zahl der Beschäftigten, schneidet die Universität Würzburg sogar noch besser ab: Die Professorinnen und Professoren liegen bei einem Pro-Kopf-Vergleich der Drittmittelwerbungen im bayernweiten Vergleich auf Platz 3. Bei Bezug der Drittmittelinnahmen auf alle wissenschaftlichen Beschäftigten belegt die JMU Platz 1 im Freistaat.

Hier die **Ergebnisse einzelner Würzburger Wissenschaftsbereiche** im DFG-Förderatlas:

- Lebenswissenschaften: 92,3 Millionen Euro (Platz 6 von 83 geförderten Universitäten)
- Naturwissenschaften: 26,9 Millionen Euro (Platz 23 bei 91 geförderten Universitäten)

- Geistes- und Sozialwissenschaften: 11,8 Millionen Euro (Platz 31 von 150 Unis)
- Medizin: 68,9 Millionen Euro (Platz 4 von 76 Universitäten)
- Biologie: 32,2 Millionen Euro (Platz 8 von 62 Universitäten)
- Physik: 14,3 Millionen Euro (Platz 13 von 71 Universitäten)
- Chemie: 10,3 Millionen Euro (Platz 14 von 71 Universitäten)

Beispiele für Fördermaßnahmen der DFG

Die DFG gewährt Förderungen in Höhe von bis zu mehreren Millionen Euro pro Jahr und Projekt – etwa für große und auf mehrere Jahre angelegte Forschungsvorhaben, in denen Wissenschaftler fächerübergreifend zusammenarbeiten: An der Uni Würzburg gibt es derzeit viele solcher Vorhaben, unter anderem sieben Sonderforschungsbereiche, fünf Graduiertenkollegs und elf Forschergruppen. Auf der anderen Seite gibt die DFG zum Beispiel Zuschüsse für die Drucklegung wissenschaftlicher Werke oder für die Ausrichtung von Tagungen.

Ein wichtiger Punkt in der Förderpolitik der DFG ist die Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses. So werden unter anderen im Emmy-Noether-Programm junge Forscher unterstützt, die eigene Forschungsgruppen etablieren möchten. An der Würzburger Uni sind das zum Beispiel die Biochemikerin Katrin Paeschke oder der Biomediziner Grzegorz Sumara. Die DFG vergibt auch Preise und Auszeichnungen, etwa den mit 2,5 Millionen Euro dotierten Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis für Spitzenforschung. Dieser ging zuletzt 2014 an den Würzburger Physik-Professor Laurens Molenkamp. Mit dem Communicator-Preis, den die DFG für eine herausragende Wissenschaftskommunikation vergibt, wurde 2012 der Würzburger Bienenforscher Professor Jürgen Tautz ausgezeichnet.

Fazit von Universitätspräsident Alfred Forchel

„Wie verschiedene internationale Rankings zeigt der Förderatlas der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dass die Julius-Maximilians-Universität Würzburg zu den besonders forschungsaktiven Universitäten Deutschlands gehört, sowohl im Hinblick auf die Grundlagenforschung als auch auf die anwendungsorientierte Forschung. Die Fördermittel der DFG sind eine wesentliche Grundlage, um weiter in zukunftsrelevanten Wissensgebieten neue Erkenntnisse erarbeiten zu können, die wichtige Impulse für Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft geben“, so Würzburgs Universitätspräsident Alfred Forchel.

Zur Homepage der DFG: www.dfg.de

Gesellschaft für Informatik zeichnet MiM-Gründer aus

Die Gesellschaft für Informatik e.V. (GI) hat das mobile Laser-Scanning-System „Measurement in Motion (MiM)“ mit dem „Innovations- und Entrepreneurpreis“ ausgezeichnet. Das Würzburger Projekt konnte sich gegen mehr als 30 Mitbewerber durchsetzen.



Das Team von „Measurement in Motion“: Dr. Peter Janotta, Dr. Jan Elseberg, und Professor Rolf Lakämpe. (Foto: MiM)

Die GI zeichnet mit dem Preis informatik-bezogene Erfindungen, Innovationen und einschlägige Unternehmensgründungen aus. „Measurement in Motion hat die Jury insbesondere dadurch überzeugt, dass damit ein mobiles Laser-Scanning ohne GPS-Daten möglich wird und aus den Daten binnen weniger Minuten ein 3D-Modell errechnet werden kann.

Beim herkömmlichen Außeneinsatz von Scannern auf Autos wird die Bewegung mit besonders genauen GPS-Systemen verfolgt, die in Innenräumen nicht verfügbar sind, da die Verbindung zum Satelliten dort unzureichend ist. Daher ist das Alleinstellungsmerkmal des Messsystems der Einsatz gerade im Inneren von Gebäuden“, heißt es zu der Auszeichnungsbegründung auf der GI-Webseite.

Beim herkömmlichen Außeneinsatz von Scannern auf Autos wird die Bewegung mit besonders genauen GPS-Systemen verfolgt, die in Innenräumen nicht verfügbar sind, da die Verbindung zum Satelliten dort unzureichend ist. Daher ist das Alleinstellungsmerkmal des Messsystems der Einsatz gerade im Inneren von Gebäuden“, heißt es zu der Auszeichnungsbegründung auf der GI-Webseite.

GI-Vizepräsident Andreas Oberweis sagt: „Measurement in Motion haben wir deshalb ausgewählt, weil damit aufwändige Messverfahren spürbar vereinfacht werden können. Darüber hinaus gibt es bereits einen ausgefeilten Geschäftsplan und erste Interessenten aus der Industrie.“

Tunnel- und Automobilbau als erste Einsatzgebiete

„Wir können auch in Innenräumen oder Tunnels problemlos aus der Bewegung heraus scannen, weil ein GPS-Signal für unsere Methode nicht nötig ist“, sagt Jan Elseberg. Er gründete MiM gemeinsam mit den Informatikern Tobias Lindeholz und Professor Rolf Lakämper.

Peter Janotta erklärt die Vorteile des Systems: „Bei unserem Messverfahren wird die Bewegung vom Messgerät selbst verfolgt, wodurch das Verfahren unabhängig von externen Positionierungshilfen und deren Einschränkungen ist. Beispielsweise werden weder Satellitenempfang noch eine freie Sichtlinie zur Bewegungsverfolgung benötigt.“ Zudem könne das System auf beliebige Art und Weise transportiert werden: „Ein Transport per Auto, Roboter, Schiebewagen, Kran, Produktionsförderband oder sogar Flugkörper während der Messung ist möglich und teilweise bereits in der Praxis erprobt.“

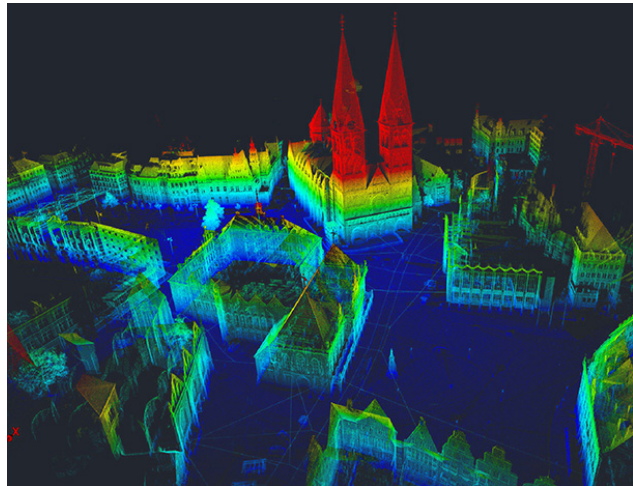
Denkbare erste Einsatzgebiete sind Produktionsstätten der Automobilbranche, wo bei jedem Modellwechsel die Produktionsstraßen für die Montage angepasst werden müssen. Ein weiteres Einsatzfeld könnte der Tunnelbau sein, wo durch den Abgleich von 3D-Modellen, die in größeren Zeitabständen aufgenommen werden, auch kleinste Veränderungen an den Tunnel-

Ausgabe 30 – 8. September 2015

wänden sichtbar werden.

Weitere Informationen zu MiM finden Sie in einer [älteren News hier](#) oder aber auf der Website von MiM selbst: www.mim3d.de.

Gefördert werden die Gründer vom Servicezentrum Forschung und Technologietransfer (SFT) der Universität Würzburg. Zu dessen Aufgaben gehört es, Unternehmensgründungen aus der Universität zu unterstützen und zu begleiten. Das SFT will dazu beitragen, dass Innovationen aus der Wissenschaft möglichst schnell den Weg in die Wirtschaft finden. Bis Oktober wurde MiM vom Exist-Stipendienprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie gefördert. Ab Oktober dieses Jahres wird MiM durch das FLÜGGE-Programm in Bayern gefördert.
Kontakt



Laserscan vom Marktplatz der Hansestadt Bremen. (Foto: Measurement in Motion)

Dr. Jan Elseberg, MiM (Measurement in Motion), Institut für Informatik, Universität Würzburg
T.: +49 (931) 31-86893, E-Mail: jan.elseberg@uni-wuerzburg.de

Webseite von Measurement in Motion: www.mim3d.de

Servicezentrum Forschung und Technologietransfer der [Uni Würzburg](#)

Gesellschaft für Informatik: <https://www.gi.de/>

Flügge-Programm: <http://www.fluegge-bayern.de/>

Die „Schule der Vielfalt“ als Ziel

Hochkarätige Referenten diskutieren am 1. Oktober in Würzburg über Heterogenität in Klassenzimmern. Die Herbsttagung des Zentrums für Lehrerbildung (ZfL) an der Universität Würzburg trägt den Titel: „Bildung mit Qualität!“

Schulen stehen vor immensen Herausforderungen. Hatten es Lehrerinnen und Lehrer doch noch nie zuvor mit einer derart heterogenen Schülerschaft in ihren Klassenzimmern zu tun. Noch nie waren aber auch Eltern so unterschiedlich. Wie Lehrkräfte hiermit gut umgehen können, darüber wird bei der diesjährigen Herbsttagung des Zentrums für Lehrerbildung (ZfL) an der Universität Würzburg diskutiert. „Bildung mit Qualität!“ lautet der Titel der Veranstaltung, die am 1. Oktober um 8.15 Uhr beginnt.

Nachhaltige Schulentwicklung gelingt nicht von allein

Dass Menschen unterschiedlich sind, wird mehr und mehr als Chance begriffen. Ist unsere Gesellschaft doch nur dann zukunftsfähig, wenn sie Pluralität und kulturelle Diversität anerkennt und für sich nutzbar macht. Ganz unterschiedlichen Interessen und Vorstellungen ganz verschiedener Menschen gerecht zu werden, ist allerdings ein Kunststück, das nicht von alleine gelingt. Mit welchen innovativen Lösungen eine nachhaltige Schulentwicklung vor dem Hintergrund wachsender Diversität gelingen kann, zeigt Professorin Anne Sliwka von der Uni Heidelberg in ihrem Hauptvortrag auf.

Dass ein Kind besser, ein anderes schlechter lernt, hat viele Gründe – die nicht zuletzt in seiner Person liegen. Diese Erkenntnis wirft auf die Herausforderung „Heterogenität“ ein besonderes Licht. Letztlich ist jeder einzelne Schüler, ist jede einzelne Schülerin „anders“. Welche Konsequenzen diese Einsicht für gelingende Lernprozesse hat, wird Gabriele Weigand verdeutlichen. Die Professorin für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe beschäftigt sich mit Konzepten einer differenzierten Förderung in Schulen der Vielfalt.



BILDUNG MIT QUALITÄT!
DONNERSTAG, 01.10.2015, 8:15 – 16:15 UHR

In spannenden Vorträgen und Workshops geht es am 1. Oktober bei der Herbsttagung des ZfL um eine breite Themenpalette zwischen „Heterogenität im Klassenzimmer“ bis zur „Eigenverantwortlichen Schule“. Foto: ZfL

Vorträge und Workshops

Vertieft wird das Thema „Personenorientiertes Lernen“ im Workshop von Armin Hackl, Experte für Begabungsförderung. Der ehemalige Leiter des Würzburger Deutschhaus-Gymnasiums arbeitet im Würzburger Weiterbildungsinstitut „eVOCATION“ mit Gabriele Weigand eng zusammen.

Die diesjährige Herbsttagung des ZfL richtet sich an Personen aus Wissenschaft, Schule und Kindertagesstätten. Das Thema „Vielfalt“ wird nicht nur in den beiden Hauptvorträgen, sondern auch in 19 Workshops erörtert. Ein wichtiger Fokus liegt dabei auf der Elternarbeit. Wie erfolgreich Kinder und Jugendliche in der Schule sind, hängt auch davon ab, wie gut Eltern und Lehrkräfte miteinander kooperieren. Erschwert wird der Dialog allerdings nicht selten dadurch, dass Mütter und Väter die deutsche Sprache nicht perfekt beherrschen. Tipps, wie damit umgegangen werden kann, erhalten die Tagungsteilnehmer bei einem interkulturellen Workshop mit Muhittin Arslan vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB).

Workshop für sprachsensiblen Unterricht in den Naturwissenschaften

Im Schulalltag tauchen ganz besonders für Kinder nicht-deutscher Herkunft – vor allem in den Naturwissenschaften – sprachliche Barrieren auf. Studienrätin Sandra Baumann stellt in ihrem Workshop Arbeitstechniken für einen sprachsensiblen Unterricht in Fächern wie Biologie,

Physik, Chemie und Erdkunde vor.

Ziel der diesjährigen Herbsttagung ist es, Lehrkräften und Schulleitung Hilfestellung bei der Weiterentwicklung ihrer Schule angesichts der aktuellen Herausforderungen von Interkulturalität und Inklusion an die Hand zu geben. Darum geht es dezidiert auch im Workshop von Arno Schmitt. Er zeigt auf, wie wichtig es ist, Ziele der Schulentwicklung realistisch zu formulieren und Etappen auf dem Weg zum Ziel von vornherein zeitlich festzulegen. Mit etablierten Führungsinstrumenten lassen sich diese Ziele dann Schritt für Schritt umsetzen.

Für Diskussion im Lehrerzimmer sorgt aktuell schließlich das Projekt „Eigenverantwortliche Schule“, das seit kurzem im Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz verankert ist. Schulentwicklungsprogramme sind als integraler Bestandteil vorgesehen. Wie diese und weitere Anforderungen an die „Eigenverantwortliche Schule“ erfüllt werden können, darum geht es im Workshop von Dr. Karin Oechslein, der Direktorin des ISB.

Weitere Informationen und Anmeldung [hier](#).

Double-Degree-Master „Museum und alte Kulturen“

Die Museologie und die Altertumswissenschaften der Uni kooperieren mit der ägyptischen Helwan University (Kairo) und bieten einen gemeinsamen Studiengang an. Ab dem kommenden Wintersemester kann bereits studiert werden.

Ziel dieser Partnerschaft ist die Ausbildung von Experten, die helfen, antike Kulturgüter zu bewahren und in der Lage sind, diese adäquat zu vermitteln. Die Kooperation in Gestalt eines Double-Degree-Masterstudiengangs soll Ägypten helfen, Anschluss an die internationalen Entwicklungen im Bereich des Museumswesens und der Ausbildung des Fachpersonals zu erlangen. Aber auch die Universität Würzburg sieht einen großen Nutzen darin.



Gruppenbild im Lichthof der Neuen Universität am Sanderring.

„Wir profitieren von den beeindruckenden und vielfältigen Verbindungen der Helwan University, deren Alumni auch in den Golfstaaten an Schlüsselpositionen zu finden sind“, sagt Professor Martin Stadler, Inhaber des Lehrstuhls für Ägyptologie. Der deutsche Titel des nun starten-

den Masterstudiengangs lautet „Museum und alte Kulturen“. Die Studierenden aus Würzburg und aus Kairo sollen dabei möglichst zwei Semester lang gemeinsam studieren: ein Semester in Kairo, eines in Würzburg. Ein Abschlusszeugnis erhalten sie dann von beiden Universitäten.

Bewerbungen für Master „Museum und alte Kulturen“ sind möglich



Die Delegation der Helwan-Universität aus Ägypten zu Gast in Würzburg. Hier stellen Professor Hosam Refai und Professor Ali Omar das gemeinsame Kooperationsprogramm vor. (Foto: Marco Bosch)

Der Würzburger Master-Studiengang wird in Zukunft jeweils zum Wintersemester beginnen. Offiziell startet er zum Sommersemester 2016, kann aber bereits zum Wintersemester 2015/16 studiert werden, indem die Studierenden zunächst Kurse des bereits bestehenden Masterstudiengangs Museumswissenschaft sowie aus dem Bereich der Altertumswissenschaften besuchen. Zulassungsvoraussetzung ist entweder ein einschlägiger Bachelorabschluss in einem altertumswissenschaftlichen Fach oder in Museologie oder der Nachweis grundlegender museologischer Kompetenzen sowie Museumspraxis.

Der Master wird den an der Helwan University bereits bestehenden, vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderten Masterstudiengang „Heritage Conservation and Site Management“, der in Kooperation mit der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus betrieben wird, ergänzen. Mit Mitteln aus der deutsch-arabischen Transformationspartnerschaft des Auswärtigen Amtes fördert der DAAD seit diesem Jahr auch das Vorhaben an der Universität Würzburg mit 90.000 Euro. In diesem Zusammenhang stehen auch Stipendien für deutsche und ägyptische Studierende zur Finanzierung des Auslandssemesters zur Verfügung. „Wir arbeiten bereits am Folgeantrag, der im Herbst fertig sein wird“, sagt Professor Martin Stadler. Er leitet gemeinsam mit Professor Guido Fackler, Inhaber der Professur für Museologie, das DAAD-Projekt.

Gleichberechtigte Partnerschaft mit Studierenden- und Dozentenaustausch

Der neue internationale Masterstudiengang wird im Sinne einer gleichberechtigten Hochschulpartnerschaft etabliert, welche neben dem Studierenden- auch einen Dozentenaustausch vorsieht. Unterstützung erhalten die Kooperationspartner vom Deutschen Archäologischen Institut Kairo, indem dieses den Studierenden die Mitarbeit bei Grabungen und anderen Projekten anbietet. Die deutsch-ägyptische Zusammenarbeit von Museologen und Altertumswissenschaftlern kommt indes nicht nur dem Wissenstransfer und der Netzwerkbildung zugute: „Auch der Tourismus und die Wirtschaft profitieren davon“, sagt Stadler.

Das Interesse auf ägyptischer Seite an dem gemeinsamen Studiengang ist entsprechend groß: Die Altertümerverwaltung hat landesweit kolossale Museumsprojekte auf den Weg gebracht, die das kulturelle Erbe Ägyptens von der Antike bis zur islamischen Zeit bewahren und museal

aufbereiten sollen. Der gesteigerte Bedarf an gut ausgebildeten Museumsmitarbeitern soll auch durch die Partnerschaft in der Zukunft besser gedeckt werden.

Besuch ägyptischer Delegation der Helwan University in Würzburg

Um die Zusammenarbeit weiter zu konkretisieren und Detailfragen zu klären, weilte letzte Woche eine vierköpfige Delegation der Helwan University in Würzburg. Bei dieser Gelegenheit machten die ägyptischen Gäste deutlich, wie sehr man sich über die anstehende Zusammenarbeit freue: „Wir sind froh und dankbar über diese tolle Möglichkeit, von der deutschen Expertise im Bereich der Museologen-Ausbildung zu profitieren“, sagte Professor Hosam Refai, Dekan der Fakultät für Tourismus und Hotelmanagement, an welcher der neue Studiengang angesiedelt ist.

Refai wurde gemeinsam mit seinen Kollegen sowie den verantwortlichen Würzburger Professoren Martin Stadler und Guido Fackler auch im Rahmen eines Empfangs von Uni-Vizepräsident Eckhard Pache und Vizepräsidentin Barbara Sponholz begrüßt. Fackler betonte bei dieser Gelegenheit, dass sich die Arbeit der Kooperation auch stark an die ägyptische Bevölkerung richte. Hierbei stünden innovative museale Präsentationsformen und partizipative Ansätze im Mittelpunkt. So würden die Absolventen des Double-Degree-Masterstudiengangs als Multiplikatoren dem Schutz und der Pflege des immensen kulturellen Erbes eine größere öffentliche Akzeptanz verschaffen.

Kontakt und weitere Informationen:

Professor Martin Stadler
Lehrstuhl für Altägyptische Kulturgeschichte in ptolemäisch-römischer Zeit
T.: +49 931 31-82787, E-Mail: martin.stadler@uni-wuerzburg.de

Professor Guido Fackler
Professur für Museologie, T.: +49 931 31-85607, E-Mail: guido.fackler@mail.uni-wuerzburg.de

Links:

[Website](#) der Ägyptologie der Uni Würzburg
[Website](#) der Museologie der Uni Würzburg
[Helwan University](#) (englisch)
[Flyer und Plakat](#) zum neuen Studiengang

3. Tagung zum Technikrecht

Bis jetzt ist es nur eine Vision, doch schon in näherer Zukunft sollen Autos autonom fahren. Größtes Hindernis dabei ist die Gesetzeslage. Über Lösungsansätze wird bei der 3. Würzburger Tagung zum Technikrecht diskutiert. Interessierte können sich dafür bis 30. September registrieren.

Wenn es nach den Herstellern ginge, könnte man autonome Fahrzeuge bereits auf den nächsten Automessen bestaunen – denn technisch ist man schon dazu in der Lage, solche Autos zu

konstruieren. Außerhalb der Werks- und Ausstellungshallen allerdings hätten es die Gefährte schwer: Ohne eine Reform der gesetzlichen Rahmenbedingungen scheint eine Straßenzulassung unmöglich.

Grundlage jeder Anpassungsbemühungen ist dabei das Wiener Übereinkommen über den Straßenverkehr. Demnach muss ein Fahrer ständige Kontrolle über sein Gefährt haben. Damit bleibt ein Dienstfahrzeug, das den Insassen an sein Ziel bringt, während er nochmal die Eckpunkte des kommenden Meetings durchgeht, vorerst reine Fiktion.

Weitere Herausforderung: Wie verhält es sich mit dem zivilen Haftungsrecht, sollte ein selbstständig agierendes Fahrzeug in einen Unfall verwickelt werden? Wie müssten Bordcomputer programmiert werden, um in Gefahrensituationen angemessen reagieren zu können?

Um derartige Probleme zu analysieren und Lösungsansätze zu präsentieren, kommen ausgewiesene Fachleute bereits zum dritten Mal an der Universität Würzburg zusammen. Zur 3. Würzburger Tagung zum Technikrecht unter dem Titel „Auf dem Weg zum autonomen Fahrzeug“ werden am 11. und 12. Dezember 2015 rund 60 Teilnehmer aus dem juristischen und technischen Bereich in der Alten Universität der Domstadt erwartet.

Registrierung bis 30. September 2015

Die Tagung ist kostenfrei zugänglich. Obwohl sie von rechtlichen Fragestellungen dominiert wird, richtet sie sich nicht nur an Juristen, sondern auch an Studierende und an Praktiker aus technischen Berufen. Die Registrierung ist bis einschließlich 30. September 2015 möglich. Die Organisation der Tagung übernimmt erneut die Forschungsstelle RobotRecht unter der Leitung von Jura-Professor Eric Hilgendorf, Universität Würzburg. Die Forschungsstelle wurde vor einigen Wochen im Wettbewerb „Deutschland – Land der Ideen 2015“ mit einem Innovationsförderpreis der Bundesregierung ausgezeichnet.

Kontakt

Forschungsstelle RobotRecht, Prof. Dr. Dr. Eric Hilgendorf, Juristische Fakultät, Universität Würzburg, E-Mail: robotrecht@jura.uni-wuerzburg.de

Das Tagungsprogramm ist auf der Homepage der Forschungsstelle [abrufbar](#).

Kostenfreies Seminar für Uni-Mitarbeiter: „Fit im Büro“

Am Donnerstag, 8. Oktober, veranstaltet das Gleichstellungsbüro der Universität Würzburg das Weiterbildungsseminar „Fit im Büro“. Uni-Mitarbeiter sind kostenfrei zu dem Seminar eingeladen.

Häufiges und langes Sitzen am Schreibtisch kann im Arbeitsalltag zu Nacken-, Schulter-, oder Rückenschmerzen führen. Das Gleichstellungsbüro bietet in Zusammenarbeit zu diesem Thema die kostenlose Weiterbildungsveranstaltung „Fit im Büro“ an.

Das anderthalbstündige Weiterbildungsseminar beginnt am Donnerstag, 8. Oktober, um 15 Uhr im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude (Z6, Raum 2.006) am Hubland Campus Süd. Anmeldungen werden per Email an gleichstellung@uni-wuerzburg.de bis zum 30.09.2015 erbeten.

Zum Download stehen [Einladung](#) und [Plakat](#) zur Verfügung.

Tagung: Zentraleuropa um 1400

„Krisen – Konflikte – Konsolidierungen. Politische, religiöse und gesellschaftliche Herausforderungen in Zentraleuropa um 1400.“ Damit befasst sich eine internationale Tagung am 17. und 18. September an der Universität Würzburg.

Tagungsorte sind das Archiv und die Bibliothek des Bistums Würzburg; Wissenschaftler aus Deutschland, Polen, Tschechien und Russland halten dort insgesamt 21 Vorträge.

Eine **öffentliche Abendveranstaltung** findet am Donnerstag, 17. September 2015, von 19 bis 20 Uhr im Ratssaal des Würzburger Rathauses statt. Nach einer Einführung in die Geschichte Würzburgs (Dr. Hans Steidle) steht ein Abendvortrag von Professor Andrzej Radziński auf dem Programm. Sein Thema: „Die Zeit der Krisen und der Durchbrüche um 1400: Mittelosteuropa im Spätmittelalter“.

Veranstalter und Förderer der Tagung

Veranstalter der Tagung sind die Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Dr. Renata Skowrońska), der Würzburger Diözesangeschichtsverein (Prof. Dr. Wolfgang Weiß & Dr. Winfried Romberg), der Lehrstuhl für Geschichte der Baltischen Länder der Nikolaus-Kopernikus-Universität Toru (Prof. Dr. Andrzej Radziński), und der Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte der Universität Würzburg (Prof. Dr. Helmut Flachenecker). Gefördert wird die Tagung von: Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg, Bayerische Staatskanzlei, Stadtarchiv Würzburg, Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Würzburger Diözesangeschichtsverein.

Weitere Informationen über die Tagung und ihr Programm finden sich auf der [Internetseite](#) der Mission.

Kontakt

Dr. Renata Skowrońska, Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, T (0931) 31-81029, E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de

Zur [Website](#) der Polnischen Historischen Mission

Tabak: Vom braunen Gold zum sozialen Stigma

Mit der Kulturgeschichte des Tabaks befasst sich ein neues Buch aus unterschiedlichen Perspektiven. Einer der Herausgeber ist Dr. Gerrit Dworok vom Institut für Geschichte der Uni Würzburg.

Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Tabak? So etwas erwartet man zuerst auf dem Gebiet der Medizin oder der Gesundheitspolitik. Aber auch aus historischer Perspektive ist das Kulturgut Tabak interessant, denn an ihm lassen sich soziale und kulturelle Veränderungen Europas und der Welt nachzeichnen.

Tabak gelangte im 16. Jahrhundert als „braunes Gold“ in die vornehmen Kreise Europas. Von da an sollte das nikotinhaltige Pflanzenprodukt die „Genusskultur“ vieler Menschen über Generationen hinweg bestimmen. Ab dem Ende des 20. Jahrhunderts wurde Tabak dann zunehmend stigmatisiert und als gesundheitliches Übel der Moderne dargestellt.

Zwischen diesen beiden zeitlichen „Meilensteinen“ lässt sich eine facettenreiche Kulturgeschichte des Tabaks verfolgen. Annähern kann man sich ihr mit einem neuen Buch, das der Historiker Dr. Gerrit Dworok von der Universität Würzburg mit herausgegeben hat: Im Sammelband: „Tabak und Gesellschaft. Vom braunen Gold zum sozialen Stigma“ untersuchen mehrere Autoren das Thema aus sozialen, kulturellen, ökonomischen und politischen Perspektiven. Federführender Herausgeber ist Frank Jacob, Assistant Professor in New York und Lehrbeauftragter für Neueste Geschichte an der Uni Würzburg.

Der Würzburger Mit-Herausgeber

Gerrit Dworok (31) stammt aus Rotenburg an der Fulda und hat an der Universität Würzburg ein Lehramtsstudium in Geschichte und Anglistik absolviert. Im Anschluss wurde er Lehrassistent am Lehrstuhl für Neueste Geschichte; dort promovierte er von 2010 bis 2013 als Stipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung zum Thema „Historikerstreit und Nationswerdung. Ursprünge und Deutung eines bundesrepublikanischen Konflikts“. Seit dem Sommersemester 2014 ist er an der Universität Lehrbeauftragter für Neueste Geschichte.

„Tabak und Gesellschaft. Vom braunen Gold zum sozialen Stigma“, Frank Jacob, Gerrit Dworok (Hrsg.), Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2015, 406 Seiten, Band 1 der Reihe „Wissen über Waren – Historische Studien zu Nahrungs- und Genussmitteln“, 78,00 Euro, ISBN 978-3-8487-1628-9.

Kontakt

Dr. Gerrit Dworok, Institut für Geschichte, Universität Würzburg, T (0931) 31-80273, E-Mail: gerrit.dworok@uni-wuerzburg.de

Crowdfunding-Initiative finanziert Krebsforschung

Die Myelom-Forscher der Medizinischen Klinik und Poliklinik II des Uniklinikums Würzburg zählen zu den Siegern eines international ausgeschriebenen US-amerikanischen Crowdfunding-Preises. Sie erhalten 221.000 Euro für die kommenden zwei Jahre.

Die Myeloma Crowd Research Initiative (MCRI) ist eine US-amerikanische Crowdfunding-Initiative. Ins Leben gerufen wurde sie von Patienten mit Multiplem Myelom – einer relativ seltenen, aber aggressiven Form von Blutkrebs. Ziel von MCRI ist es, die Interaktion von Patienten und Medizinern zu verbessern sowie hochinnovative Forschungsprojekte zum Multiplen Myelom zu unterstützen. Für den zweiten Punkt schrieb die Initiative den MCRI Crowdfunding Preis 2015 aus, auf den sich mehr als 40 internationale Forscherteams mit ihren Projektvorschlägen bewarben.

In einem zweistufigen Auswahlverfahren wurden jetzt die beiden besten Projekte ermittelt: Neben dem Sidney Kimmel Comprehensive Cancer Center der Johns Hopkins Universität Baltimore/USA zählt ein Forscherteam des Universitätsklinikums Würzburg (UKW) zu den Siegern. CAR T-Zell-Therapie: Zugleich Zell-, Gen- und Immuntherapie



Die Würzburger Myelom-Experten Prof. Hermann Einsele (links) und Dr. Michael Hudecek freuen sich über die Förderung der US-amerikanischen Myeloma Crowd Research Initiative. (Bild: Uniklinikum Würzburg)

Rückfall zu bieten. „Die CAR T-Zell-Therapie ist zugleich eine Zelltherapie, eine Gentherapie und eine Immuntherapie. Sie stellt einen enormen medizinischen Fortschritt dar und hebt sich von allen konventionellen Formen der Krebstherapie deutlich ab“, schrieb Professor Michel Sadelain vom Memorial Sloan-Kettering Cancer Center, New York/USA, in einer Pressemitteilung der MCRI zu der Arbeit der Würzburger.

Professor Hermann Einsele und Dr. Michael Hudecek von der Medizinischen Klinik und Poliklinik II des UKW generieren körpereigene weiße Blutzellen, sogenannte T-Zellen, die mit speziellen Sensoren – den chimären Antigenrezeptoren (CARs) – ausgestattet werden. Mit Hilfe dieser Sensoren erkennen die T-Zellen Oberflächenmoleküle, die auf Myelom-Zellen, nicht aber auf gesunden Zellen vorkommen, und eliminieren die Myelom-Zellen.

Die Mediziner gehen davon aus, dass eine einmalige Applikation von CAR T-Zellen ausreichen kann, um die Erkrankung wirkungsvoll zu bekämpfen und Schutz vor einem

250.000 US-Dollar aus dem „Schwarm“

Die Würzburger Forscher und das Team der Johns Hopkins Universität aus Baltimore, die einen anderen Weg der T-Zell-Therapie verfolgen, erhalten in den kommenden zwei Jahren eine Unterstützung von jeweils bis zu 250.000 US-Dollar (rund 221.000 Euro). Das Geld stammt aus einem Crowdfunding-Projekt.

Bei dieser zunehmend beliebten, in der Regel über das Internet organisierten „Schwarmfinanzierung“ zahlen viele Menschen teilweise kleinste Beiträge für ein Vorhaben und machen es somit möglich. Beim Crowdfunding geht es – neben dem finanziellen Aspekt – meistens auch um eine emotionale Beteiligung am Projekt.

Das Multiple Myelom – bösartige Erkrankung des blutbildenden Systems

Das Multiple Myelom ist eine bösartige Erkrankung des blutbildenden Systems, die von den Plasmazellen des Knochenmarks ausgeht. Sie beeinträchtigt die Funktion des Immunsystems und führt zu Knochenschäden. In Deutschland erkranken pro Jahr etwa 3.500 Menschen an der bösartigen Variante des Lymphknotenkrebses, für die es noch keine Standardtherapie gibt.

Susanne Just

Kontakt

Susanne Just, Marketing und PR Universitätsklinikum, T.: +49 (931) 201-59447
E-Mail: Just_S@ukw.de, www.ukw.de

Alter Orient „für Dummies“

Babylonier, Hethiter, Assyrer, Hurriter und Perser: Um die Geschichte dieser alten Hochkulturen dreht sich ein neues Sachbuch, das eine Altorientalistin von der Universität Würzburg geschrieben hat. Es eignet sich besonders für Leser, die sich erstmals mit der Thematik befassen wollen.

Das Zweistromland im heutigen Irak war schon immer ein ganz besonderer Flecken Erde. Das war früher so und gilt auch noch heute. In einem neuen Buch erzählt die Würzburger Altorientalistin Dr. Dahlia Shehata die Geschichte der antiken Hochkulturen, die dort lebten.

Shehata berichtet von den Sumerern, die die erste Schrift erfanden, den Babyloniern und von König Gilgamesch. Vom Räubervolk zum Großkönigtum brachten es die Hethiter. Bis nach Ägypten erstreckte sich die Macht von Assyern und Persern. Die Autorin betrachtet nicht nur die politische Geschichte der Völker, sie schildert auch deren Religionen, Sitten und Gebräuche.

So erhalten die Leser Einblick in den Alltag der Menschen in diesen frühen Hochkulturen. Der Zusatz „... für Dummies“ im Titel des Buches soll signalisieren, dass der Inhalt auch für ein Publikum verständlich ist, das sich mit der Thematik noch gar nicht auskennt.

Infos über die Autorin

Dahlia Shehata ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Assistentin am Lehrstuhl für Altorientalistik der Universität Würzburg. Sie studierte Altorientalistik, Islamwissenschaft und Ägypto-

logie an der Universität Hamburg, ihre Promotion schloss sie in Göttingen ab.

Schwerpunkte ihrer Forschung sind Religion, Literatur und Musik des alten Mesopotamien. Shehata hat an vielen Institutionen und Universitäten gearbeitet, unter anderem am Vorderasiatischen Museum Berlin und an der Universität Wien. Derzeit habilitiert sie an der Universität Würzburg über den babylonischen Mythos vom Löwenadler Anzû.

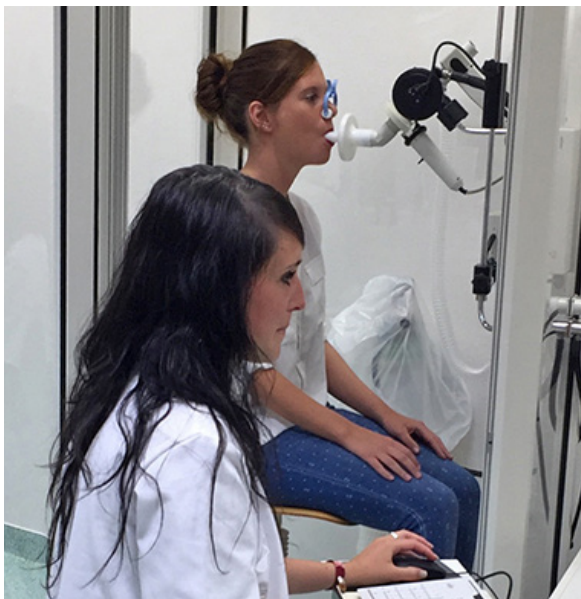
Dahlia Shehata: „Babylonier, Hethiter & Co. für Dummies“, Verlag Wiley-VCH, Weinheim 2015, 427 Seiten, Softcover, 19,99 Euro, ISBN 978-3-527-70499-6

Kontakt

Dr. Dahlia Shehata, Lehrstuhl für Altorientalistik, Universität Würzburg, T.: (0931) 31-86654, E-Mail: dahlia.shehata@uni-wuerzburg.de

Patiententag: Allergien und Lungenprobleme

Krankheitsbilder und neue Behandlungsmöglichkeiten bei allergischen Atemwegserkrankungen: Darüber informieren Experten bei einem Patiententag am Samstag, 12. September 2015, am Zentrum für Operative Medizin des Uniklinikums.



Beim Lungenfunktionstest können unter anderem Atemflüsse gemessen werden, wie sie bei verschiedenen Lungenerkrankungen eine Rolle spielen, die mit einer Verengung der Atemwege einhergehen, zum Beispiel Asthma bronchiale. (Foto: Universitätsklinikum Würzburg)

Allergien beeinträchtigen oft die Atmung. Häufig werden die Schleimhäute gereizt, und durch allergische Reaktionen können zum Teil massive Atembeschwerden entstehen. Die Medizin arbeitet seit Jahren an effektiven und verträglichen Präventions- und Therapiemöglichkeiten. Vor diesem Hintergrund stellt der Verein Deutscher Lungentag e.V. seinen diesjährigen bundesweiten Aktionstag unter das Motto „Gute Nachrichten für Allergiker?“. Das Universitätsklinikum Würzburg (UKW) beteiligt sich daran mit einer kostenfreien Patientenveranstaltung.

Am Samstag, 12. September 2015, können Interessierte von 9:00 bis circa 12:30 Uhr in der Magistrale des Zentrums für Operative Medizin (ZOM) an der Oberdürrbacher Straße ihre Lungenfunktion messen lassen und das Ergebnis mit Experten besprechen. An weiteren Ständen gibt es ergänzende Informationen.

Vier Expertenvorträge im ZOM-Hörsaal

Um 10:00 Uhr startet im benachbarten Hörsaal eine Reihe von Vorträgen. Privatdozent Dr. Heinz-Theodor Pelzer, Leiter des Schwerpunkts Pneumologie an der Medizinischen Klinik und Poliklinik I, referiert über Symptome, Formen und Therapiemöglichkeiten von Asthma bronchiale, der häufigsten chronischen Krankheit bei Kindern. Doch auch Erwachsene leiden unter den anfallsartig auftretenden Atembeschwerden. Auslöser ist eine Überempfindlichkeit der Atemwege – mit verschiedenen Ursachen.

Anschließend beschreibt Professor Steffen Kunzmann von der Universitätskinderklinik, wie es zu Allergien kommt und was man dagegen tun kann. Er gibt Antworten auf Fragen wie: Sind Allergien vererbbar? Mein Kind hustet immer wieder, hat es dann schon Asthma? Was bringt ein Urlaub im Gebirge oder am Meer? Gibt es in der medikamentösen Therapie nichts außer Kortison?

Dr. Monika Böske und Dr. Doris Götz vom Ambulanten Schulungszentrum Würzburg zeigen auf, wie wichtig es ist, gerade jugendliche Asthma-Patienten und deren Familien aktiv in die Therapie einzubinden. Das Schulungszentrum vermittelt dem Alter des Kindes angepasste Techniken der Selbstwahrnehmung, hilft beim Erkennen einer Verschlechterung, demonstriert die korrekte Anwendung der verschiedenen Medikamente und übt das Verhalten im Notfall.

Als letzter Referent der Vortragsserie spricht Dr. Pius Jung vom Schwerpunkt Pneumologie der Medizinischen Klinik I über die allergische Alveolitis. Dabei handelt es sich um eine allergische Entzündung des Lungengewebes, ausgelöst durch das wiederholte Einatmen von sehr kleinen organischen Stäuben, wie zum Beispiel Schimmel, Holzstaub oder dem Staub von Vogelfedern, gegen die der Betroffene sensibilisiert ist.

Pressemitteilung des Universitätsklinikums Würzburg

Probanden mit Panikerkrankung gesucht

Psychologen der Uni Würzburg erforschen, inwieweit die Umgebung Einfluss auf Angsterkrankungen hat. Für eine Studie in virtueller Realität suchen sie darum Menschen, die an einer Panikerkrankung mit oder ohne Platzangst leiden.

Die Probanden dürfen sich nicht in psychotherapeutischer Behandlung befinden und keine Psychopharmaka einnehmen. Die Teilnehmer werden über eine 3D-Brille in eine virtuelle Umgebung versetzt. Dabei werden verschiedene körperliche Reaktionen erfasst und leicht schmerzhaft elektrische Reize am Unterarm gesetzt.

Insgesamt dauert die Untersuchung rund zwei Stunden. Sie findet im Institut für Psychologie in der Marcusstraße 9-11 statt. Als Aufwandsentschädigung erhalten die Teilnehmer 30 Euro. Termine können vereinbart werden bei Diplom-Psychologin Dorothea Neueder, T (0931) 31-84172, E-Mail: dorothea.neueder@uni-wuerzburg.de

Personalia

Dr. **Friederike Berberich-Siebelt**, Beschäftigte im wissenschaftlichen Dienst, Lehrstuhl für Allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, wurde mit Wirkung vom 27.08.2015 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Immunologie“ erteilt.

Dr. **Sabine Gerstner**, Akademische Rätin, Fachgruppe Didaktik der Biologie, wird mit Wirkung vom 01.10.2015 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Prof. Dr. **Herbert Köstler**, Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, ist mit Wirkung vom 25.08.2015 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen worden.

Dr. **Tessa Lühmann**, Akademische Rätin, Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie, wird mit Wirkung vom 01.09.2015 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Dr. **Birgitt van Oorschot**, wissenschaftliche Angestellte, Oberärztin, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie, wurde mit Wirkung vom 27.08.2015 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Palliativmedizin“ erteilt.

Dr. **Giles Hamilton Vince**, Privatdozent für das Fachgebiet Neurochirurgie, Chefarzt (Primar), Universitätsklinikum Klagenfurt am Wörthersee, Neurochirurgische Abteilung, wurde mit Wirkung vom 15.09.2015 zum „außerplanmäßigen Professor“ bestellt.

Die Lehrbefugnis von Herrn Privatdozenten Dr. **Armin Zeh**, Philosophische Fakultät, wurde mit Wirkung vom 26.08.2015 widerrufen.

Eine **Freistellung für Forschung im Sommersemester 2016** bekamen bewilligt:

Prof. Dr. **Wolf-Peter Klein**, Institut für deutsche Philologie

Prof. Dr. **Joachim Hamm**, Institut für deutsche Philologie

Prof. Dr. **Andreas Nießeler**, Institut für Pädagogik